



SWISS JAZZ
Orchestra
5th ANNIVERSARY

5 JAHRE SWISS JAZZ ORCHESTRA



Fünf Jahre durchgehalten gibt noch nicht Anlass zu überbordendem Stolz. Eine beachtenswerte Leistung ist es aber allemal, das gewählte Konzept hat sich bewährt, es deutet auf nachhaltig nutzbares Potenzial. Noch besteht kein Grund zur grossen Feier. Eine erste Bilanz, ein bisschen gezeigte Genugtuung sind aber durchaus angebracht. Entsprechend gibt es kein besonderes Jubiläumsbudget. Die Tatsache des fünfjährigen Bestehens des SJO soll zumindest aber in geeigneter Weise in die Kommunikation und die Hauptevents des Saisonstarts 08/09 im Bierhübeli eingebracht werden; die zeitliche Übereinstimmung eignet sich bestens.

*H.R. Isliker
Präsident VSJO*

GRUND ZUM FEIERN

Es war einmal ... so beginnen Märchen, Sagen und Legenden. Im zarten Alter von 5 Jahren ist das Swiss Jazz Orchestra (SJO) noch viel zu jung, um Legendenstatus zu beanspruchen. Trotzdem gibt es etwas zu feiern: Nachdem es George Robert im September 2003 gelungen ist, die begabtesten jungen Schweizer Profi-Jazzmusiker zu einer dynamischen Big Band mit riesigem Repertoire zusammenzuschweissen, ist dieses Orchester dank beeindruckender instrumentaler Technik, raffinierter Arrangements und

ansteckender Spielfreude innert kurzer Zeit zu einer Institution geworden, deren Ruf weit über die Landesgrenzen hinaus reicht.

Es ist alles andere als selbstverständlich, dass seit der Orchestergründung nur wenige personelle Mutationen in Kauf genommen werden mussten, dass die wichtigsten Exponenten der Schweizer Jazzszene mit ungebrochener Begeisterung bei den wöchentlichen Konzerten mitwirken. Wie hat doch Andreas Tschopp, Posaunist des SJO, einmal geschrieben: «Eigentlich ist es ja ein kleines Wunder, dass es überhaupt Big Bands gibt. Knapp zwanzig Jazzmusiker – von Natur aus eher Freigeister, Individualisten und Einzelkämpfer – schliessen sich zusammen und spielen Abend um Abend fein säuberlich, was auf den Notenblättern steht, dürfen sich lediglich ein- bis zweimal pro Konzert als Solist profilieren, setzen sich dann brav in die Reihe zurück, teilen die spärliche Gage mit so vielen Mitmusikern und müssen darüber hinaus neben dem eigenen auch noch mit rund fünfzehn anderen Egos klarkommen – wie soll denn das, bitte schön, funktionieren? ...»

Dass es funktioniert, dazu hat massgeblich auch der Trägerverein beigetragen, der im Februar 2004 unter dem Ehrenpräsidium von alt Bundesrat Kaspar Villiger gegründet worden ist. Der Verein Swiss Jazz Orchestra (VSJO) sichert dem Orchester die materielle Basis für die wöchentlichen Konzertauftritte, indem er das Sponsoring an die Hand nimmt, die eingegangenen Geldmittel (Mitglieder-, Gönner- und Sponsorbeiträge) verwaltet und durch Unterstützung von Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit mithilft, die Erfolgsgeschichte weiterzuschreiben, die Peter Rüedi mit den Worten angestimmt hat: «Das SJO spielt im Europacup. Mindestens. ... Das Ensemble ist zu einer Homogenität zusammengewachsen, einem Klangkörper mit einem gemeinsamen gros-

sen Atem, dessen blindes Verständnis die kühnsten Achterbahn-Arrangements spielerisch absolviert.» Wenn es der Band gelingt, ihre stilistische Vielfalt weiter zu pflegen, neben der Verbeugung vor der Tradition nach neuen Klängen zu suchen und sich als Plattform für zeitgenössische Komponisten anzubieten, dann wird das SJO seinen Höhenflug zweifellos fortsetzen und nicht nur als Eintagsfliege in die Musikgeschichte eingehen.

Ulrich Althaus, Gründungspräsident des VSJO

WAS IST ERREICHT?



Beim Zusammentragen der Aktivitäten des SJO seit seiner Gründung im 2003 fällt auf, dass hier von einer ausgesprochen umtriebigen Bigband mit beachtlichem Output gesprochen werden muss. Die wöchentlichen Konzerte im Berner Bierhübeli, welche als Kerntätigkeit (der Begriff «Kerngeschäft» trifft hier nicht wirklich zu) gelten, tragen zu diesem Attribut sicher ihren Teil bei.

Die ausschliessliche Interpretation von bereits vorhandener und qualitativ guter Bigbandliteratur wäre als Existenzberechtigung für das SJO an sich bereits durchaus akzeptabel – viele Orchester funktionieren so. Auch im Repertoire des SJO spielen traditionelle Arrangements sowie zeitgenössische Kompositionen eine wichtige Rolle. Während den Konzerten im ersten Jahr des Bestehens des SJO im «Marian's Jazzroom» in der Inneren Enge sowie an den «Swing-Nights» und den «SJO-Nights» im Bierhübeli wurde in diesem Bereich denn auch ein Repertoire aufgebaut, welches 2004 zur ersten CD-Produktion «Live!» mit Gastdirigent Pepe Lienhard führte. Neben ausgewählten Bigbandklassikern sind hier bereits zwei Arrangements des SJO-eigenen Pianisten Philip Henzi zu finden, mit «Recyclin» gar eine Eigenkomposition.

Das Schaffen von eigenen Konzertprogrammen scheint jedoch ein originäres Bedürfnis der Musiker des SJO zu sein. Mit dem Auftrag zur Vertonung von acht Bildern des Malers Paul Klee an den amerikanischen Komponisten Jim McNeely wurde im 2004 der Grundstein für das erste SJO-eigene, abendfüllende Repertoire mit dem Titel «Paul Klee» gelegt. Die Produktion der gleichnamigen CD sowie die nachfolgenden Konzerte in der Schweiz unter der Leitung von Jim McNeely waren für die beteiligten Musiker ein musikalischer Challenge, welcher von der internationalen Fachpresse mit grosser Anerkennung und viel Lob gesegnet wurde.

Die regelmässige Konzerttätigkeit im Berner Bierhübeli begann im 2005 Früchte zu tragen. Die Kommunikation und Bewerbung des Anlasses sowie die Mund-zu-Mund-Propaganda wirkten sich auf die Publikumszahlen positiv aus. Das Publikum zeigte sich erfreut über die inhaltliche Vielseitigkeit des SJO, welche durch drei verschiedene, stilistisch spezialisierte Rhythmsections (Jazz, Latin, Groove/Pop) ermöglicht wird. Die Aufteilung der Montage eines Monats in vier stilistische Einheiten ermöglicht der Band, sich in verschiedenen Klang- und Groovewelten der Bigbandliteratur weiter zu entwickeln. Dieses Konzept zieht nach wie vor ein in der Zahl wachsendes, musikalisch heterogen orientiertes und altersmässig sehr durchmisches Publikum an. Auch die Liste der GastmusikerInnen an den Gala-Nights, welche viele nationale und internationale Jazzgrössen mit einschliesst, dürfte zur dieser erfreulichen Entwicklung beigetragen haben.

Die breite Verwurzelung der Musiker des Orchesters in der Schweizer Musikszene (und damit auch ausserhalb des Jazzidioms) nahm Stephan Geiser, Leadtrompeter und Bandleader des SJO als Anlass zur Initialisierung des Projektes «Buebetröim». Es entstand Ende 2006 die gleichnamige CD, welche seit Frühling 2007 in der Schweiz erhältlich ist. Sie präsentiert Schweizer Vokal-Originale aus den Bereichen Pop, Funk und Blues im Kontext einer Bigband: Für viele Vokalist*innen ist es ein «Buebetroum», einmal mit einer richtigen Bigband im Rücken auftreten zu können. Die Arrangements des Programms wurden durchwegs vom Pianisten Philip Henzi und dem Trompeter Johannes Walter geschrieben. Die Produktion schaffte auf Anhieb den Sprung in die Schweizer CD-Hitparade. Diese Positionierung,

ergänzt durch diverse TV- Auftritte (Benissimo, AVO-Sessions) und die Aufnahme einiger Titel in die Rotation staatlicher und privater Radiostationen verhalf dem SJO zu Auftritten an grossen Festivals (Gurten, Argovia, Jazzfestival Schaffhausen u.a.). Festzustellen ist auch, dass die Qualität der Wahrnehmung des Orchesters in der Bevölkerung sich in dieser Zeit stark verändert hat: Das Swiss Jazz Orchestra ist zu einer bekannten Grösse in der Schweizer Musikszene geworden. Erneute Publikumsrekorde an den Montagskonzerten waren die Folge – es konnten weitere ZuhörerInnenkreise angesprochen werden.

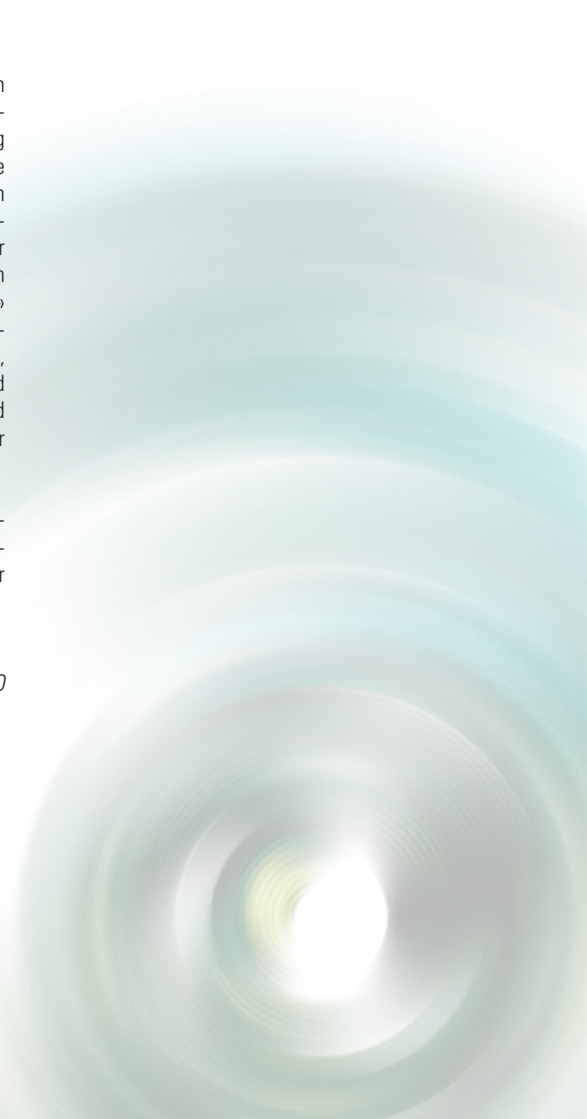
Initiiert durch die Securitas AG, welche 2007 ihr hundertjähriges Firmenbestehen feierte, kam es zur Koproduktion des Swiss Jazz Orchestra und der Camerata Bern, einem vierzehnköpfigen Streichorchester mit globalem Aktionsradius. Komponiert und dirigiert wurde das Auftragswerk «Tanzen des Licht» von Markus Stockhausen (D), welcher sowohl als klassischer Trompeter wie auch als musikalischer Grenzgänger internationales Renommée geniesst. Gemeinsame Konzerte führten im Rahmen des BeJazz-Winterfestivals 2008 zu einer Aufzeichnung, welche Ende Jahr als CD erhältlich sein wird. Auf dieser CD wird das Werk «Trimorphum» von Philip Henzi, welches für diese grosse Besetzung geschrieben wurde, ebenfalls zur Veröffentlichung gelangen.

Parallel dazu gehören zum Erreichten die inhaltlichen Schwerpunkte im Repertoire, welche von den SJO-Musikern Philip Henzi und Johannes Walter arrangiert und/oder komponiert wurden. Kaum

eine Probe, an welcher nicht ein neues Stück von diesen Bandmitgliedern aufliegt. Dieser ausgesprochen identitätsstiftende und in Qualität, Umfang und Dauer bemerkenswerte Repertoireteil könnte einer der Gründe sein, weshalb das Orchester auch auf der menschlichen Ebene zu einem gut funktionierenden Ganzen zusammengewachsen ist. Hier ziehen tatsächlich über zwanzig Jazzmusiker am gleichen Strick: Der Name «Swiss Jazz Orchestra» steht mittlerweile für einen zeitgenössisch interpretierten, dynamischen und groovigen Bigband-Jazz, für Vielfältigkeit und Qualität, für Spielfreude und Präzision, für Offenheit und Neugier, für eine Band voller kooperativer Individualisten und erstklassiger Solisten.

Für das Jahr 2009 sind bereits zwei neue CD-Projekte in der Pipeline, die sich – wie gewohnt – musikalisch sehr unterschiedlich präsentieren werden. Wir freuen uns!

Klaus Widmer, Mitglied der Stammformation SJO und Informationsbeauftragter



ETWAS STATISTIK

Einige Gäste des SJO:

Phil Woods, Buddy DeFranco, Rob Pronk, Jim McNeely, Jerry Bergonzi, George Gruntz, Dick Oatts, Bob Mintzer, Claudio Roditi, Juan Munguia, Ray Vega, Bert Joris, Andy Fusco, Franco Ambrosetti, Matthieu Michel, Francis Coletta, Andy Scherrer, Joe Haider, Roman Schwaller, Antonello Messina, Michael Zisman, Sandy Patton, Marianne Racine, Pepe Lienhard, Lyambiko, Gianni Basso, Freda Goodlett, Tobias Preisig, Lisette Spinnler, Max Neissendorf, Danilo Moccia, Adrian Mears, Domenic Landolf, Markus Stockhausen.

Insgesamt gegen 250 Konzerte

Seit seinem Bestehen hat das SJO 235 Konzerte bestritten, davon 160 im Rahmen der Berner Montagskonzerte, zunächst im Marian's Jazz Room, ab 2004 im Konzertlokal Bierhübeli. 56 Auswärtsauftritte führten an Jazz Festivals im In- und Ausland – Jazz Festivals Munster (F), Ramatuelle (F), Jazzfestivals Ascona, Fribourg, Schaffhausen, Langnau Jazz Nights, AVO Session Basel, BeJazz-Winterfestival – oder waren Teil des erfolgreichen «Buebetröim»-Programms mit Einsätzen vom Berner Gurtenfestival über das Schweizer Fernsehen bis nach Wien (im Zusammenhang mit der Fussballeuropameisterschaft EM 08).

MEINUNGEN UND WÜNSCHE

Peter Rüedi (Journalist, Publizist, Dramaturg. Seine wöchentliche Jazzkolumne in der «Weltwoche» hat Kultcharakter)

Eine Fanfare für das SJO

Ein fünfter Geburtstag ist ja eigentlich noch kein Jubiläum, allenfalls ein Kinderfest mit allem was dazu gehört, vor allem der Hoffnung, möglichst bald mal erwachsen zu werden. Was wir uns alle wünschen, aber nur, bis wir es sind. Dann nämlich wünschen wir uns bald wieder zurück ins (wirklich oder auch bloss vermeintliche) Glück der Kinderjahre. Nur so wie wir sind, wollen wir nie sein. Die meisten von uns. Warum nur?

Im Fall des «Swiss Jazz Orchestras» war schon die Geburt ein Wunder. Eine regelmässige grosse «Working Band» in einem so kleinen Land? Vergiss es, sagt jeder Realist und Kenner der Szene. Zwar gab es hierzulande noch nie so viele gute Musiker auf einem Haufen, die Jazzpädagogik trägt ihre Früchte. Aber es gab auch noch nie so viele Musiker, die

von ihrer Kunst kaum leben konnten. Dem Schweizer Jazz, scheint es, fehlen heute nicht die Talente, es fehlt ihm das Publikum. Wie sollte da ein Orchester auch nur ein paar Monate überleben, ein grösserer Verband, wie er, wann immer nach dem Ende des Swing, selbst von Legenden wie Duke Ellington oder Count Basie kaum zu unterhalten war? Big Bands waren schon zuvor, als Jazz Tanzmusik war und also sozusagen die Pop-Musik jener Jahre, ökonomisch heikle Unternehmen. Ihre merkantile Fragilität stand im umgekehrten Verhältnis zu ihrer eminenten Bedeutung für angehende Musiker. Für die waren sie in unzähligen Fällen die erste Schule der Bewährung, eine Art postgraduate Studium. Hier spielten die Newcomer im Kollektiv mit erfahrenen Kollegen, die sie zuvor allenfalls von Schallplatten kannten (und kopierten). Hier wuchsen sie hinein in das schwer zu

quantifizierende Gleichgewicht zwischen Interpretation und Improvisation, Anpassung und Widerstand, Unterordnung und Selbstverwirklichung, ohne das es keine Musik im Kollektiv gibt. Wie «frei» die auch immer sonst angelegt sein mag.

So entstand durch die Initiative von George Robert und Stephan Geiser 2003 das «Swiss Jazz Orchestra» als eine Art anachronistische Tollkühnheit, gewissermassen als Fortführung der Jazzausbildung mit anderen Mitteln. Nicht lang. Das SJO nabelte sich schnell und wirksam ab. Ursprünglich so etwas wie eine «Masterclass» der Swiss Jazz School Bern, wuchs es sich rasch zu einer unabhängigen Institution aus, zentrierte sich auch nicht mehr ausschliesslich auf Absolventen der (ältesten und erfolgreichsten) Schweizer Jazzschule. Allerdings blieb Bern in einem anderen und lockereren Sinn immer noch Zentrum. Die Einmaligkeit des Orchesters machte nämlich aus, dass es, von sonstigen Proben und grösseren Auftritten abgesehen, acht Monate im Jahr eine Monday Night Big Band wurde, die regelmässig im Berner Kultur- und Konzertlokal «Bierhübeli» im intimen Rahmen live auftritt. Der regelmässige Kontakt mit einem wachsenden Publikum, mit unterschiedlichen Programmen, ist als Erfahrung unschätzbar. Das erinnert an berühmte Vorbilder. Auch wenn wir die

Verhältnismässigkeit nicht strapazieren und das solistische Potential des SJO nicht mit dem der legendären Thad Jones-Mel Lewis Band aus dem «Village Vanguard» der sechziger Jahre vergleichen wollen: in der Dynamik, der Freiwilligkeit des persönlichen Engagements, dem Enthusiasmus der Beteiligten, in der Kompaktheit des Gruppen-Zusammenhalts sind die beiden Verbände durchaus zu vergleichen. So spielen nur grosse Formationen, die einerseits durch ständige Zusammenarbeit zu blindem gegenseitigem Verständnis zusammenwachsen, andererseits aber auch nicht zu beamtenhafter täglicher Konzert-Routine verdammt sind. Auch in dieser Hinsicht lebt das SJO in einer subtilen produktiven Balance.

Es ist kein Zufall, dass Jim McNeely, dem die Band das bisher anspruchsvollste Projekt, die Bilder einer (Paul Klee-) Ausstellung verdankt, seine Erfahrungen in der vulkanischen Truppe von Thad Jones-Mel Lewis gemacht und diese für eine Zeit durch seine Arrangements auch mitbestimmt hatte.

Im Klee-Projekt, noch mehr in der kürzlichen Zusammenarbeit mit dem Trompeter Markus Stockhausen und der Camerata Bern («Tanzendes Licht») beweist sich das SJO als Orchester im Sinn der Bands von Gil Evans oder auch George Gruntz. Im Erstling, einer Live-Aufnahme unter der Gast-Leitung von Pepe Lienhard, operierte es noch ganz als eigentliche «Big Band» mit dem grossen Reiz traditionell funktionierender «Sätze» (wenn auch in damals schon erstaunlich emanzipierten Arrangements). Die doppelte Ausrichtung ist bis heute als Spannung geblieben. Sie steht für den Dualismus von Power und Raffinement, Spielfreude und Spieldisziplin, Tradition und Experiment (beides nie puristisch getrennt und exklusiv verstanden). Wie anders sonst hätte sich dieses Orchester auf ein so ausgelassenes Vergnügen gestürzt wie die Zusammenarbeit mit dem kreativsten Teil der Schweizer Mundart-Pop-Szene (Polo Hofer, Büne Huber, Kuno Lauener, Sina und anderen), und zwar in einem veritablen Dialog, nicht in einer Jazz-Einvernahme der Vokal-Stars? «Buebetröim» heisst die CD. Die stellen sich eben schon bei Fünfjährigen ein.

Peter Bürlì (Redaktionsleiter Jazz, Schweizer Radio DRS2)

Die musikalischen Köpfe des Swiss Jazz Orchestra haben es verstanden, das Orchester nicht einfach als Big Band mit anspruchsvollem zeitgenössischem Repertoire zu etablieren. Das wäre zwar für sich genommen schon verdienstvoll genug, aber das SJO spielt eben auch mit Leidenschaft Swing, Funk, Latin und Pop. Damit wird eine Kontinuität in der Arbeit möglich, die letztlich allen Sparten zugute kommt. Und vor allem können die Orchestermitglieder so eine Big Band-Tradition kultivieren wie es sie in dieser Art in der Schweiz bisher nicht gab. Die Arbeit des SJO hat in der Schweizer Big Band-Szene einen Qualitätsschub ausgelöst. Alle wissen jetzt wo der Hammer hängt. Ziemlich weit oben. Ich freue mich jedenfalls auf weitere 5, 10, ... Jahre mit dem SJO.



**George Gruntz (nach dem Konzert mit dem SJO
in der Mühle Hunziken, Februar 2007)**

«Das Orchester ist eine fantastische Band; Spielfreude, Einsatz für einander und für das Ganze sowie Zuverlässigkeit und Disziplin sind einmalig, ja beispielhaft. Ich habe schon ein gutes Dutzend Big Bands (vor allem schwedische Profi-Orchester) durch Proben und Konzerte geleitet, aber noch nie durfte ich soviel gemeinsame Freude und Begeisterung erleben. Es war ein wunderbarer Gang durch Proben, welche in einem mitreissenden Konzert gipfelten.»

**Jim McNeely (der Schöpfer der «Klee-Bilder»
des SJO vor seiner zweitem Tournee mit dem
Orchester in der Schweiz)**

«I have been involved with big bands for about 40 years. I have learned that it is difficult to start a good band. It is even more difficult to keep a band going for more than one or two years. But to keep a good band going with a steady gig – now, that is a great thing! Near impossible, you might say. But it does happen. Just look at the Swiss Jazz Orchestra. For five years now this ensemble has kept their fire burning, and they are about to start their new season of «Monday Big Band Jazz Nights». This does not happen by accident. You need dedicated musicians; a supportive public; a performing place willing to help; and it certainly helps to have an association behind you to help put it all together. I am happy to have played a part in the first five years of the SJO's story, and even more happy to be appearing with them again on 6 Oct. Congratulations, and may there be many more years!»

**Bert Joris (Dozent an der HKB, Komponist und
Arrangeur)**

«It's great to see the SJO grow from a group of idealists into an ensemble of worldclass. I'm sure that in the coming years we will see this band appear on the international stages.»

**Kuno Lauener (Sänger von „Züri West“, betei-
ligt an den „Buebetröim“)**

«Zur ersten und einzigen Probe für die Buebetröim-Tour mit dem Swiss Jazz Orchestra hatte ich im Frühling 2007 in der Jazzschule in Bern anzutreten. Ich wartete nervös vor der Türe und als ich endlich an der Reihe war, kam ich mir vor wie ein Schlagersänger an einer Casting-Show. Im Zimmer sasssen 20 bis 25 Musikerinnen und Musiker hinter ihren Notenständern, die Instrumente im Anschlag, ich stellte mich vorne hin, man reichte mir ein Mikrofon und dann legten sie los, und ich versuchte, irgendwie dagegen zu halten und mich durch die beiden Songs zu schummeln. Und ich hab's geschafft. Ich war dabei. Super.»



Pepe Lienhard (der vielseitige Musiker und Bandleader, Leiter der Swiss Army Big Band)

«Das Swiss Jazz Orchestra ist eine fantastische Big Band. Ich freue mich jedesmal, wenn ich mit diesen tollen Musikern eine Swing Night durchführen darf.»

Kaspar Villiger (alt Bundesrat und Ehrenpräsident des VSJO)

«Big Bands haben mich immer fasziniert. Das Neben- und Miteinander von organisierter Struktur und solistischer Freiheit stellt an Bandleader, Arrangeur, Musiker und Solisten höchste Ansprüche. Nicht zuletzt deshalb sind Big Bands selten langlebig. Was das SJO von Konzert zu Konzert an Schwung, Vielseitigkeit, Musikalität und handwerklichem Können zustande bringt, ist bewundernswert. Allen Beteiligten möchte ich für diese Leistung danken. Das SJO bereichert unser kulturelles Leben massgeblich, und ich wünsche ihm und uns, dass es noch viele Jubiläen, aber dann mit Dezimalen, wird feiern können!»

Sina (die Mundart First Lady aus dem Wallis, beteiligt an den «Buebetröim»)

«Ich bin begeistert vom Swiss Jazz Orchestra. Und freue mich, auch in Zukunft wieder mit dieser herausragenden Bigband zu arbeiten»

Hazy Osterwald (Ehrenmitglied des VSJO)

«Dem 'Swiss Jazz Orchestra' ist es gelungen, den Spagat zwischen Innovation und Tradition zu schaffen. Die Band wird ihrem Namen in jeder Beziehung gerecht; sie kennt keine schwachen Glieder, sie ist in der Lage, auch schwierigste Charts locker zu bewältigen. Das Zusammenspiel beeindruckt durch Präzision, Disziplin und Dynamik und die solistischen Leistungen stehen auf dem gleichen hohen Niveau. Beeindruckend ist die nie nachlassende Spielfreude – wohl das Geheimnis des Erfolges dieser Big Band. Happy Birthday, SJO! Jazz has found a fascinating new address: the «Monday Big Band Jazz Nights» im Bierhübeli Bern»



AUSBlick

Die Mitglieder des Swiss Jazz Orchestra sind alleamt hoch qualifizierte Jazz Musiker aus der Schweizer Musik Szene. Ein gewichtiger Teil der Musiker bewegt sich stilistisch auf großer Bandbreite, was demzufolge auch orchesterintern zu vielseitigen Programmwünschen führt.


Die Tatsache, dass sich unsere Musiker aus bekannten Schweizer Jazzformationen, Funk Bands und Pop Acts zu einer Big Band zusammengefunden haben bestimmt und prägt natürlich unsere musikalischen Ziele ganz wesentlich.

Durch die Nähe und enge Zusammenarbeit mit der Berner Musikhochschule HKB bietet das SJO aber

auch jungen talentierten Studenten immer wieder die Möglichkeit an, als Stellvertreter bei Proben und Konzerten mitzuwirken. Einige ausgezeichnete Studienabgänger wurden über die letzten Jahre dann auch als festes Mitglied ins SJO aufgenommen. Uns ist es sehr wichtig, den jungen Jazzmusikern eine regelmäßige solide Plattform bieten zu können.

In einer Zeit, wo stilistisch übergreifende Musik endlich auch bei uns nicht immer nur als ein gewagtes Projekt bezeichnet wird und zunehmend an Popularität gewinnt, ist es uns ein bedeutendes Anliegen, unsere Projekte einem breiten Publikum schmackhaft und zugänglich zu machen. Unsere Kernaufgabe und unsere Pflicht unserem treuen Konzertpublikum gegenüber binden uns deshalb stets an einen wichtigen Gedanken: Wir wollen den wundervollen Klangkörper eines Jazz-Orchesters in all seinen möglichen Varianten vermitteln und dabei manchmal auch bewusst vermeintliche Grenzen überschreiten oder gar brechen.

Mit dem «Buebetröim» Projekt konnten wir mit Stolz beweisen, dass unsere oberste Liga des Schweizer Pop durchaus mit der Schweizer «Crème de Jazz» verbindbar ist. Mehr noch; viele neue Freundschaften und neue musikalische Projekte sind daraus resultiert. Unsere Montagskonzerte im Bierhübeli haben sich über die Jahre erfreulich etabliert. An dieser Stelle möchten wir uns auch bei der stets hilfsbereiten und zuverlässigen Crew des Bierhübeli herzlich bedanken. Wir sind stets darin bestrebt, immer



wieder spannende Gäste einzuladen und abwechslungsreiche Programme für unsere Zuhörerschaft zu gestalten. Wir werden auch in der laufenden Saison wieder hervorragende Gäste aus dem In- und Ausland einladen.

Um unser Orchester auf internationalem Niveau halten zu können, laden wir regelmäßig Big Band Leader aus den besten Orchestern Europas und den USA ein, um unter ihrer Leitung anspruchsvolle Projekte zu realisieren. Wir freuen uns deshalb ganz besonders, dass wir bereits im Oktober 08 mit dem Conductor und Pianisten des berühmten Village Vanguard Orchestras, Jim Mc Neely erneut eine Woche lang zusammenarbeiten können. Unter seiner Leitung ist ja unser bisher anspruchvollstes Werk, das Album mit seinen Kompositionen über Bilder von Paul Klee entstanden.

Bereits im März 09 folgt die nächste CD Aufnahme im Radio Studio Zürich. Aufgenommen werden Kompositionen von dem bekannten Bandoneon Spieler, Michael Zismann. Eine eher außergewöhnliche musikalische Verbindung von zartem Bandoneon und großem Jazz Orchester verlangt für eine sinnvolle musikalische Umsetzung nach einem sehr

erfahrenen Arrangeur und Leader. Für diese höchst anspruchsvolle Aufgabe konnten wir Bert Joris verpflichten, einen der bedeutendsten zeitgenössischen Komponisten und Arrangeure für Big Band. Die CD Taufe und der Release dieses Albums werden im Rahmen einer Gala Night Ende Mai 09 im Bierhübeli stattfinden.

Im Juni 09 wagen wir uns an die Aufnahmen für das Projekt «Buebetröim Vol. 2». Wir werden wiederum acht Schweizer Pop Größen einladen, deren Songs für Big Band durch Philip Henzi und Johannes Walter arrangieren lassen und im November/Dezember

09 damit größere Schweizer Konzertsäle bespielen. Lasst euch überraschen, wer im Line up alles dabei sein wird.

Zwischenzeitlich geben wir selbstverständlich auch Konzerte an denen eher unsere Swing- und Jazz Klassiker das Repertoire bestimmen. Darauf möchten wir keinesfalls verzichten.

Mit Stolz und Freude dürfen wir auf 5 Jahre SJO zurückblicken und ebenso enthusiastisch und zuversichtlich blicken wir in eine spannende und abwechslungsreiche Zukunft.

Fab*, du wirst uns auch in Zukunft in Gedanken noch lange begleiten. Du hast menschlich und musikalisch Wesentliches zu unserem SJO Sound und Groove beigetragen.

Stephan Geiser, Bandleader SJO

* Fabian Kuratli, der am 6. August 2008 verstorbene bekannte Schlagzeuger, lange Zeit Mitglied der SJO-Stammformation

Herausgeber:

Verein Swiss Jazz Orchestra

P.O. Box 253

CH-3000 Bern 14

www.swissjazzorchestra.com

(Oktober 2008)

